14. Ausgabe - Dezember 2025 1,50€ für alle

Der Überflieger

SuS-Zeitung des Bernhard Riemann Gymnasiums Scharnebeck

Sind Hausaufgaben überhaupt noch zeitgemäß?

Und außerdem:

Das Abi in der Tasche – und dann? - Ehemalige Schülerinnen und Schüler des BRG berichten über ihre Erlebnisse nach dem Abitur

Hilfe, wo sie gebraucht wird - Wie der Pensionär Herr Becker oder ein Avatar Kinder am BRG unterstützen

Ach, wie schön ist die Natur! - Der erste Der Überflieger – Fotowettbewerb hat eine Gewinnerin

Einzigartig wie wir alle - Wir klären auf über die Autismus-Spektrum-Störung

...und vieles mehr

mit Papierflieger zum Falten

Neu und zurück am brg

Im Laufe des Sommers haben verschiedene neue Lehrkräfte ihre Arbeit am BRG aufgenommen, während andere nach einer Auszeit wieder zurück an unserer Schule sind. Hier stellen wir sie in Kürze einmal vor.

Frau Kuvecke (Kv)
Deutsch / Werte und Normen

Mein erster Eindruck vom BRG:
„Ein gutes erstes Bauchgefühl sticht jede räumliche Desorientierung."

Frau Pleß (Pl)
Deutsch / Sport / Biologie

Mein erster Eindruck vom BRG: „Das BRG ist wie ein gutes Buch: Die ersten zwei Kapitel braucht man zum Reinkommen und sie lesen sich etwas holprig, doch jetzt bin ich drin und möchte unbedingt wissen, wie es weitergeht und was es noch zu erleben gibt!"

Frau Ehlers (Eh)
Englisch / Sport

Das Beste an meiner Auszeit war: „…dass ich meine Kinder in ihren Schulstart begleiten konnte."

Frau Reibont (Rbt)
Referendarin Französisch / Werte und Normen

Mein erster Eindruck vom BRG: „Ich wurde an der Schule sehr herzlich aufgenommen - Ich habe eine offene Atmosphäre, hilfsbereite Kolleg:innen und engagierte Schüler:innen erlebt. Hier kann es nur gut werden!"

Herr Woitha (Wt)
Chemie / Sport

Mein erster Eindruck vom BRG: „…ist vor allem herzlich, freundlich und offen. Es herrscht auf allen Ebenen eine familiäre Atmosphäre und ich freue mich, das BRG immer weiter kennenzulernen. Danke für den schönen Einstieg."

Frau Koppenhagen-Schröder (Kp)
Deutsch / Englisch / Darstellendes Spiel

Das Beste an meiner Auszeit war: „…dass ich viel Zeit in der Natur und in Buchläden verbringen konnte. Das wirkte sehr entschleunigend und hat mich inspiriert, neue Projekte anzugehen."

[Fotos Kv, Pl, Eh, Wt, Kp: privat / Rbt: jb]

[Bild auf Titelseite KI-generiert von Tyli Jura auf pixabay]

INHALT

MENSCHEN AM brg

2 **Neu und zurück am brg**

4 **Wie tickt eigentlich…** der 9. Jahrgang?

6 **Den Ruhestand freiwillig verlassen** Wie der Pensionär Herr Becker ukrainische Kinder am BRG unterstützt

7 **Nicht vor Ort und dennoch da** Ein Avatar- Roboter im Klassenzimmer am BRG

Gedanken aus der Schülerschaft

8 **Hausaufgaben…** überhaupt noch zeitgemäß?

10 **Kennst Du *einen* Autisten, kennst du *einen*** Von Inselbegabungen, Reizüberflutung und Vorurteilen

13 **Gut, besser, unübertroffen - Kanada auf Überholspur** Schule in anderen Ländern

14 **„Nicht der Bildungsplan ist das Allerheiligste, sondern die Kinder“** Die Alemannenschule in Baden-Württemberg

EXTRA

16 **Ach, wie schön ist die Natur!** Wer gewinnt den ersten Der Überflieger – Fotowettbewerb?

18 **Fotowettbewerb** Fotografie, Fantasie und ein Preis

20 **Am Ende ... bedauern wir nur die Chancen, die wir nicht genutzt haben.** Erlebnisse ehemaliger Schülerinnen und Schüler des BRG im Jahr nach dem Abitur

TIERWELT AM brg

26 **Mysteriöse Arbeiterinnen - in der Welt der Ameisen** Kreuzworträtsel

AKTIVITÄTEN AM brg

Was ist los in der Schule?

27 **Neues Schuljahr, neuer Caterer** AlsterFood unter der Lupe

Was ist los nach der Schule?

Was liest Du? Was hörst Du? Was machst Du?

28 **(M)Ein Sport der Freiheit** Ich mache: Bouldern

30 **God Rest Ye Merry Gentlemen** Ich höre: Ein Song in verschiedenen Variationen

ORTE UND DINGE AM brg

34 **Der Überflieger-Flieger** Papierflieger zum Selberbasteln

36 **Wohin führen diese Türen?** Ein Blick in die Räume K115, K 116 und 117

IMPRESSUM

Schülerinnen- und Schülerzeitung des Bernhard Riemann Gymnasiums
Duvenbornsweg 5a
21379 Scharnebeck
schuelerzeitung@brgs.de

Redaktion:
Erik Willbrandt [ew]
Gerda Baaß [gb]
Jannes Herklotz [jh]
Kathalina Hapke [kh]
Mara Berg [mb]
Paula Horn [ph]
Sara Hillig [sh]

Verantwortliche Redakteurinnen:
Gerda Baaß [gb] und Mara Berg [mb]

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

AG-Leitung:
Juliane Baaß [jb]

Druck
dieUmweltDruckerei GmbH
Lindenallee 3a
29393 Groß Oesingen

Auflage
150 Exemplare

14. Ausgabe, Dezember 2025

Ihr habt Anmerkungen, Anregungen, Lob oder Kritik?
Wir freuen uns über Rückmeldungen! Sprecht uns gerne persönlich an oder schreibt uns an schuelerzeitung@brgs.de.

Du hast die letzte Ausgabe verpasst?
Hier findest Du sie digital:
https://www.brgs.de/Schülerzeitung.html

Ausgabe JUNI 2025

Druckerzeugnis
www.natureOffice.com/DE-275-MPJJQ55
klimaneutral
durch CO2-Ausgleich

Wie tickt eigentlich…

An dieser Stelle nehmen wir einen bestimmten Jahrgang unter die Lupe. Dieses Mal wurde eine Umfrage im 9. Jahrgang zu verschiedenen Themen durchgeführt.

Passend zum Titelthema haben wir auch nach der Einstellung zu Hausaufgaben gefragt...

[Umfrage: ph]

FARBLICH ABGESTIMMT

Wie informierst Du Dich über Nachrichten/ aktuelle Vorkommnisse?

(Mehrfachnennung möglich)

Wie hilfst Du zu Hause?

Je größer das Wort geschrieben ist, desto häufiger wurde es genannt.

der 9. Jahrgang?

Wer macht Deine Hausaufgaben?

Wann machst Du normalerweise Deine Hausaufgaben?

Planst Du, ein Auslandsjahr zu machen?

Je größer das Feld ist, desto häufiger wurde das Land genannt.

Den Ruhestand freiwillig verlassen

Wie der Pensionär Herr Becker ukrainische Kinder am BRG unterstützt

Als Redaktion des Überfliegers wollen wir euch eine ganz besondere Lehrkraft vorstellen, die den Ruhestand verlassen hat, um eine wichtige Aufgabe zu erfüllen: Herrn Dr. Eilhard Becker.

Der Überflieger: Mögen Sie sich einmal kurz vorstellen?

Herr Becker: Mein Name ist Eilhard Becker. Ich bin vorzeitiger Pensionär und promovierter Physikochemiker. Ich habe früher am Forschungszentrum Geesthacht, dem Helmholtz Zentrum Hereon, gearbeitet und dort mit einem Kollegen 2002 das Schülerlabor Quantensprung aufgebaut, wohin die Schule immer wieder Exkursionen unternimmt. Dort wird experimentiert in Physik und in Chemie. Gleichzeitig war ich Lehrer am Otto-Hahn-Gymnasium in Geesthacht für Mathematik, Physik und Chemie, auch Klassenlehrer. Das war ich bis 2015, bis ich aus dem Dienst genommen wurde, weil ich krank war. Ich bin jetzt 66 Jahre alt. Ich bin verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder und ich wohne hier in Scharnebeck.

Der Überflieger: Was machen Sie aktuell an unserer Schule, wenn Sie eigentlich schon Rentner sind?

Herr Becker: Als ich 2022 vom Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine erfuhr, war ich sehr bestürzt und habe die Geschehnisse aufmerksam verfolgt. Ich habe mitbekommen, dass wir hier ukrainische Flüchtlinge und ihre Kinder haben. Da dachte ich mir, ich kann hier nicht den possierlichen Rentner spielen und gucken, wie Krokusse wachsen, wenn da Not ist. Also habe ich mich bei Herrn Müller gemeldet und angeboten, ehrenamtlich die ukrainischen Schülerinnen und Schüler am BRG in Deutsch als Zweitsprache, Physik, Chemie und Mathematik zu unterrichten.
Angefangen habe ich ehrenamtlich und seit einem Jahr bin ich als pädagogische Hilfskraft eingestellt. Das heißt, ich kriege Geld dafür, aber darum geht es mir nicht. Ich möchte die ukrainischen Kinder hier unterstützen. Dabei hilft, dass ich in meiner Schulzeit Russisch gelernt habe und die Ukrainer alle Russisch verstehen[1]. Deutsch oder Englisch funktionieren aber auch gut.

Der Überflieger: Wie läuft denn der Unterricht ab? Ist das vergleichbar mit unserem Unterricht?

Herr Becker: Normalen Unterricht kenne ich ja aus meiner Zeit am Gymnasium in Geesthacht, mit Lerngruppen zwischen 28 und 30 Lernenden. Wenn man das mal ausrechnet, dann habe ich in einer Unterrichtsstunde für jeden Schüler gerade mal eine Minute Zeit und daraus soll ich mir ein Bild machen über die Leistungen oder überhaupt über die Schüler.
Da bin ich am BRG in einer sehr komfortablen Situation mit kleinen Lerngruppen zwischen 3 und 6 Lernenden. So kann ich sehr eng mit den Kindern zusammenarbeiten und kann wirklich auf alle einzeln eingehen. Das genieße ich sehr.
Der Unterricht ist ganz herkömmlich. Wir machen ganz normalen Unterricht mit Arbeitsblättern, viel Schreiben an der Tafel, viel Sprechen und Lesen. Also wirklich einfach nur zum Fördern. Es gibt keine Noten bei mir. Ich sage nur, wenn etwas gut ist oder wenn etwas nicht so gut ist. Aber es gibt immer mal wieder auch Tests.

Der Überflieger: Wie finden die Kinder den Unterricht?

Herr Becker: Die Schülerinnen und Schüler freuen sich sehr, da ich wirklich auf alle einzeln eingehen kann. Die Kinder sind teilweise noch relativ jung, also 5. oder 6. Klasse. Und die beschäftigt natürlich sehr, was in der Ukraine los ist.

Der Überflieger: Gibt es auch mal Probleme?
Herr Becker: Für gewöhnlich nicht, auch nicht bei der Sprache. Die Kinder haben alle in der Ukraine ab der 1. Klasse schon Englischunterricht. Sprachlich kriegen wir das immer hin. Und auch ansonsten gibt es keinerlei Probleme. Dafür ist die Gruppe einfach viel zu klein. Da kann sich keiner verstecken.

[Text: jh, Foto: privat]

[1] In der Ukraine spricht man Ukrainisch, die slawische Sprache mit der dritthäufigsten Sprecherzahl. Russisch und Ukrainisch sind zwei unterschiedliche Sprachen. Weil sie aber von der gleichen Sprachwurzel abstammen und weil Russland die Ukraine jahrelang besetzt hielt und die Bevölkerung Russisch lernen musste, verstehen die meisten Ukrainer und Ukrainerinnen Russisch.

Nicht vor Ort und dennoch da

Ein Avatar- Roboter im Klassenzimmer am BRG

Es gehört zu unserem Alltag, sich über die Schule zu beschweren, sei es wegen Hausaufgaben, des frühen Aufstehens oder einer beängstigenden Klausur. Doch was passiert, wenn man aus gesundheitlichen Gründen die Schule nicht mehr besuchen kann?

„Schulfrei“, denken sich die meisten nun wahrscheinlich und freuen sich auf Fernsehen auf der Couch, doch so funktioniert das nicht. Zum einen besteht in Deutschland eine Schulpflicht, zum anderen vermisst man sehr schnell den Freundeskreis. Glücklicherweise gibt es durch neuste Technologien die Möglichkeit, Kindern in speziellen Lebenssituationen dennoch den Schulalltag so nah wie möglich zu bringen. Einen Avatar. Nicht wie im Film, sondern viel mehr ein kleiner Roboter, der anstelle des Kindes zur Schule kommt.

Wie funktioniert ein Avatar?

Auch an unserer Schule haben wir seit Anfang des neuen Schuljahres einen Avatar, der es einer unserer Schülerinnen ermöglicht, den Unterricht auch von zu Hause aus mitzubekommen und sich daran aktiv zu beteiligen. Durch eine eingebaute Kamera kann die Schülerin den Klassenraum auf dem eigenen iPad sehen. So können Texte auf der Tafel gesehen oder Referate verfolgt werden. Natürlich wird immer nur ein Teil des Raumes sichtbar, doch der Avatar kann seinen Kopf auch in verschiedene Richtungen drehen, wie wir es eben auch können. Die Schülerin selbst ist nicht sichtbar.

Und die Bedienung?

Um den Avatar bedienen zu können, hat die Schülerin eine App auf dem Tablet. Diese ist ganz leicht zu handhaben, denn es werden hauptsächlich nur drei Knöpfe benutzt, die den Kopf zum Leuchten bringen: Blau bedeutet den Lehrkräften, dass die Schülerin nur zuhören möchte, z.B. weil es ihr gesundheitlich nicht gut genug geht, um aktiv teilzunehmen. Weiß leuchtet der Avatar bei aktivem Zuhören. Grün heißt, dass sich die Schülerin meldet. Zu guter Letzt gibt es noch die Taste „Sprechen“, die für die Übertragung einer Antwort der Schülerin an die Klasse sorgt. Dies passiert über den in den Avatar eingebauten Lautsprecher. Der Avatar kann seine Gesichtsausdrücke verändern und somit die Gefühle neutral, traurig, fröhlich und verwirrt ausdrücken.

Darf der Avatar auch mit in die Pausen gehen?

Ja, das darf er. Vielleicht hat der eine oder die andere ihn auch schon einmal gesehen. Es gibt einen eigenen Rucksack für den Avatar, den sich ausgewählte Klassenkameradinnen dann um den Bauch schnallen können. Die Kamera des Avatars bleibt dabei frei. So kann die Schülerin auch die Pausen mitverfolgen und an ihnen teilhaben. Spiele, bei denen man rennen oder Ähnliches muss, können mit dem Avatar im Gepäck natürlich nicht gespielt werden, aber es reicht ja auch schon, nette Gespräche mit anderen zu führen.

Die Schülerin kann während der Pausen jedoch selbst entscheiden, ob der Avatar eingeschaltet bleiben soll oder sie sich doch lieber eine ruhigere Auszeit nehmen möchte. Im Klassenraum bleibt der Avatar nur, wenn es regnet.

Nach der Schule bleibt er im Sekretariat, wo er auflädt, um fit für den nächsten Tag zu sein.

Ist auf die Technik Verlass?

Eine solche Alternative funktioniert natürlich nur, wenn man sich auf die Technik und das WLAN verlassen kann. An unserer Schule haben wir Glück, dass so gut wie alles reibungslos funktioniert. Nur selten kommt es zu Störungen. Allerdings wird die Stimme durch den Avatar manchmal so sehr verzehrt, dass die Lehrkraft nochmal nachfragen muss.

Unser Fazit

Zusammenfassend lässt sich demnach sagen, dass der Avatar Schülerinnen und Schülern, die die Schule aus gesundheitlich Gründen nicht besuchen können, eine effektive Möglichkeit bietet, den Schulalltag mit Freundinnen und Freunden so gut es geht mitzuerleben und mit dem Lehrstoff mitzuhalten. Allerdings ist dieser Avatar doch eine sehr teure Angelegenheit, bei der Krankenkassen oftmals nichts dazuzahlen. Teile des Betrags können von der Schule oder Fördervereinen übernommen werden, doch der Großteil muss selbst bezahlt werden.

[Text: mb, sh / Bild: jb]

Hausaufgaben…

Womit verbringst Du Deine Nachmittage oder Abende? Auch mit Hausaufgaben? Sehr vielen Hausaufgaben? Anstatt den Nachmittag so zu verbringen, wie du ihn gerne verbringen möchtest? Dabei sind Hausaufgaben doch eigentlich etwas Gutes: Man wiederholt vielleicht nochmal den Unterrichtsstoff und festigt dadurch das Erlernte. Doch viele machen diese gar nicht mehr selbst. Z.B. erledigt die Hälfte des 9. Jahrgangs die Aufgaben bereits mit ChatGBT (siehe Umfrage auf Seite 4). Deshalb stellt sich die Frage, ob das Aufgeben von Hausaufgaben noch sinnvoll ist, auch vor dem Hintergrund, dass es KI gibt.

Es gibt ganz verschiedene Hausaufgaben, bei denen der Lernfortschritt variiert. Besteht die Aufgabe aus dem Stoff, der im Unterricht nicht mehr geschafft wurde (weil z.B. die Zeit damit verbraucht/ verschwendet wurde, Hausaufgaben zu kontrollieren) oder ist es doch nur noch eine Wiederholungsaufgabe, eine Vertiefung in das Thema oder eben Vokabeln lernen?

Manche Aufgaben muss man zu Hause machen

Natürlich gibt es Aufgaben, die man schlecht in der Schule ausführen kann, wie z.B. Vokabeln lernen oder Fachbegriffe auswendig lernen. Diese können allerdings auch schlecht von einer Künstlichen Intelligenz ausgeführt werden.

Hausaufgaben für ein besseres Verständnis

Des Weiteren meinen einige, mithilfe von Hausaufgaben den Unterrichtsstoff erst zu verstehen. Doch dafür braucht man nicht unbedingt Hausaufgaben, da, wenn man möchte, man sich die Seiten im Buch auch nochmal angucken kann.

Die einen machen sie, die anderen nicht

Ein weiterer Punkt ist, dass die Schülerinnen und Schüler, die das Bearbeiten von Hausaufgaben eigentlich nötig hätten, diese meistens sowieso nicht machen. Das heißt, ein wirklicher Lernfortschritt oder die gewünschte Übung wird durch die aufgegebene Schularbeit nicht unbedingt bei allen erzielt. Dem folgend ist, dass manchmal sehr viel Unterrichtszeit verloren geht, allein durch die Hausaufgaben-Besprechung. Wenn z.B. die Aufgabenstellung nicht klar formuliert worden ist, sind auf einmal zehn unterschiedliche Lösungen vorhanden, oder wenn sich die Lehrkraft (manchmal zurecht) darüber aufregt, dass zu wenige die Hausaufgaben gemacht haben, dann kostet das Zeit.

Dieselbe Note, egal ob mit oder ohne KI

Wenn es darum geht, die Schularbeiten im Unterricht zu vergleichen, dann fällt gar nicht unbedingt auf, wer die Aufgaben selbst gemacht hat und wer nicht. Das ist nicht sonderlich gerecht, da sich die eine Person vielleicht besonders viel Mühe gegeben hat, die Aufgabe zu bearbeiten, während die andere Person die Aufgabenstellung einfach einer KI gegeben hat. Außerdem zählen Hausaufgaben mit in die mündliche Note. Die Wahrscheinlichkeit, dass die KI bei einer Aufgabe einen Fehler gemacht hat, ist relativ gering, im Gegensatz dazu, dass

überhaupt noch zeitgemäß?

Lernende einen Fehler machen. Das bedeutet, dass am Ende die, die KI nutzen, eine bessere Note bekommen, auch wenn eigentlich nicht sie bewertet werden, sondern die KI.

Fehlermachen wird zum Makel

Hinzukommt auch noch, dass dadurch, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler die Aufgaben mit einer Künstlichen Intelligenz erledigen. Das Fehlermachen, was eigentlich vollkommen normal sein sollte, wird so abgeschafft, da ja immer mehr eine perfekte Lösung aufweisen.

Ungleiche Bedingungen

Des Weiteren sind Hausaufgaben trotz Künstlicher Intelligenz immer noch nicht ganz fair. Bei den einen sind die Eltern zu Hause, die Fragen beantworten können oder das eigene Kind dazu ermutigen, die Hausaufgaben zu erledigen, bei anderen nicht. Zudem ist auch ein ruhiger Ort wichtig, damit die Hausaufgaben gut erledigt werden können. Dieser steht jedoch auch nicht allen zur Verfügung. Dadurch wird die Gerechtigkeit der Hausaufgaben nochmals in Frage gestellt.

Weniger Erholung für Lernende

Zuletzt halten Hausaufgaben von der nötigen Erholung ab, die nachmittags stattfinden sollte. Dazu gehören auch Freizeitaktivitäten, wie z.B. sich mit Freunden treffen oder Sport machen. Dabei ist gerade die Bewegung besonders wichtig, da man fast den ganzen Schultag schon über sitzt. Erst kürzlich belegte eine neue Studie, dass die Menschen in Deutschland zu viel sitzen. Das bedeutet, dass wenn wir sowohl in der Schule fast die ganze Zeit sitzen als auch die ganze Zeit nachmittags, beim Hausaufgaben machen, dies nicht unsere Gesundheit fördert.

Wir brauchen Veränderung!

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Hausaufgaben sehr viele negative Aspekte haben, auch, da immer mehr Schülerinnen und Schüler die Aufgaben mit KI bearbeiten und sich gar nicht wirklich für die Themen interessieren. Dies zeigt, dass sich etwas ändern muss. Zum einen sollten Themen spannender gestaltet werden, sodass die Schülerinnen und Schüler auch motiviert sind, sich mit dem jeweiligen Thema auseinanderzusetzen. Zum anderen sollte man sich generell überlegen, ob alle aufgegebenen Hausaufgaben wirklich sinnvoll und gerecht sind oder ob es nicht Alternativen zu diesen gibt.
Was denkt ihr über Hausaufgaben? Schreibt uns Eure Gedanken zu dem Thema!

[Text: ph]
[Collage: jb mit Cliparts von OpenClipart-Vectors]

Kennst du *einen* Autisten,

Von Inselbegabungen, Reizüberflutung

Wann immer es um Phänomene geht, die sich v.a. in Denk- und Verhaltensweisen zeigen, spielen Vorurteile und Klischees eine große Rolle. So ist es auch bei der Autismus-Spektrum-Störung, umgangssprachlich meist Autismus genannt. Dabei ist das ein wichtiges Thema, das viele Menschen direkt oder indirekt betrifft. Umso wichtiger ist, relativierend und korrekt darüber aufzuklären, was typische Hürden für autistische Menschen sind, worin sie Vorteile gegenüber anderen sehen und wie wir alle besser damit umgehen können.

Was ist Autismus?

Die Autismus-Spektrums-Störung (kurz ASS) ist, wie der Name schon andeutet, ein weites Spektrum an Ausprägungen bestimmter Merkmale, die v.a. das Denken und Verhalten beeinflussen. D.h. dass es festgelegte Eigenschaften gibt, die die meisten Autistinnen und Autisten teilen. Trotz dieser typischen Eigenschaften sind autistische Menschen aber genauso unterschiedlich wie alle anderen auch. Gemeinsam ist ihnen eben nur diese Entwicklungsstörung, die angeboren ist und ein Leben lang bleibt. Für diese kann man in der Schule einen Nachteilsausgleich bekommen. Dafür braucht man aber eine offizielle Diagnose, die i.d.R. eine Therapeutin oder ein Therapeut stellt.

„Ich habe nichts gegen Schubladendenken. Ich will halt nur eine eigene Schublade für mich."

– Frederick, Autist (im Interview bei Quarks)

Was bedeutet eine ASS für Betroffene?

Etwa 1% der Menschen sind (laut Tagesschau) autistisch. Obwohl Autismus v.a. durch eine Kombination vieler Eigenschaften definiert ist, heißt das noch lange nicht, dass alle autistischen Menschen gleich sind. Der Begriff Spektrum macht das deutlich: Es gibt stärker und schwächer ausgeprägte Formen des Autismus, sehr angepasste und sehr natürliche Umgänge damit. Auch die zutreffenden Eigenschaften selbst variieren zudem stark. Dass die meisten autistischen Menschen eine bestimmte außergewöhnliche Fähigkeit haben, bedeutet nicht, dass alle diese haben – bei Schwächen genauso. Daher entstand der Leitspruch „Kennst du *einen* Autisten, kennst du *einen*."[2] Ein „die autistischen Menschen" gibt es nicht, nur „die Mehrheit". Und diese Mehrheit teilt eben bestimmte Eigenschaften, die die Mehrheit der nicht-autistischen Menschen nicht hat. Diese Eigenschaften findest Du auf der rechten Seite.

Wie kann eine Therapie helfen?

Um mit einer ASS besser klarzukommen, gehen viele autistische Menschen in Therapie oder Selbsthilfegruppen. Dort können sie ihre Erfahrungen teilen und bekommen Tipps, die ihnen den Alltag erleichtern sollen.

Ein Problem ist nämlich das sogenannte **Masking** (= „Maskieren"). Das bedeutet, dass sich viele Autistinnen und Autisten ständig verstellen, um eher von anderen verstanden und akzeptiert zu werden. Sie zwingen sich dazu, anderen in die Augen zu sehen, oder lächeln, obwohl ihnen nicht danach ist. Und dieses Masking kostet sie nicht nur immens viel Kraft und Konzentration, sondern führt auch dazu, dass sie in ihrem normalen Alltag nie wirklich sie selbst sein können. Und um genau das zu vermeiden, kann eine Therapie hilfreich sein.

[2] nach der Redewendung „Kennst du einen, kennst du alle", mit der Vorurteile über Gruppen getroffen werden anhand der Kenntnis eines einzelnen Individuums

kennst du *einen.*

und Vorurteilen

Viele Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung…

…haben eine Art Inselbegabung, also etwas, das sie besser können als die meisten anderen. Das ist häufig ein bestimmtes Thema, zu dem sie sich besonders viel merken können und mit dem sie sich sehr gut auskennen. Es kann aber auch eine spezielle Fähigkeit sein wie das besonders genaue, zielsichere Erfassen und Merken von Details. Aber auch im Stricken, Zeichnen oder schnellen Lesen kann eine solche außergewöhnliche Begabung liegen.

…haben Schwierigkeiten damit, Mimik und Gestik nachzuvollziehen. Gesichtsausdrücke, Blicke und Körpersprache können die meisten Menschen ohne weiteres Nachdenken durchschauen und selbst anwenden. Für viele Autistinnen und Autisten ist das jedoch nur schwer zu erfassen und nachzuahmen, v.a. wenn sie das Gegenüber nicht gut kennen. Dadurch fällt vielen auch das überzeugende Lügen eher schwer. Im Interview bei Quarks beschrieb es der autistische Frederick so: „Die anderen haben das Talent, eine Geheimsprache namens Mimik zu sprechen, ohne dabei zu sprechen. Und genau das ist mein Problem.“ Durch diese Schwierigkeit, Emotionen so auszudrücken, dass nicht-autistische Menschen sie verstehen, kommt es häufig zu Missverständnissen. Autistischen Menschen wird bspw. unterstellt, nicht einfühlsam zu sein – nur weil sie ihr Mitgefühl anders ausdrücken.

…beherrschen ganz andere Denkweisen, z.B. können einige sehr systematisch und problemorientiert denken und sich lange auf eine logische Herleitung konzentrieren, ohne vom Hauptgedanken abzukommen.

…lehnen Körperkontakt eher ab, z.B. Umarmungen oder Händeschütteln. Bei vielen führen solche Berührungen in den meisten Fällen zu Unbehagen. Daher werden häufig auch große Menschenmassen gemieden. Denn in einem solchen Gedränge lässt sich direkter physischer Kontakt mit anderen Menschen selten vermeiden.

…betreiben ungern Small Talk. Häufig empfinden es autistische Menschen als unnötig und nicht nachvollziehbar, das Belanglose und Offensichtliche auszusprechen, wie das Wetter. Entsprechend schwer fällt es ihnen dann, diese oberflächlichen, scheinbar sinnlosen Gespräche dennoch zu führen.

In Gesprächen kommt allgemein außerdem der Punkt Blickkontakt hinzu. Den finden viele Autistinnen und Autisten irritierend oder unangenehm, weshalb sie lieber woanders hingucken. Denn dem Gegenüber direkt in die Augen zu sehen, kostet viele Konzentration, die dann beim Zuhören fehlt.

…haben eine sehr intensive, sensible Sinneswahrnehmung. Dadurch bekommen sie wesentlich mehr mit als die meisten anderen Menschen, seien es der unangenehme Geruch in Sportumkleiden, ein leises Surren aus der Steckdose oder andere Eindrücke. Das hat aber auch ernste Nachteile…

…leiden immer wieder an Reizüberflutung. Durch die außergewöhnlich scharfen Sinne strömen auf Autistinnen und Autisten oft sehr viel mehr Reize ein als auf andere. Dadurch, dass es vielen schwerfällt, all diese Eindrücke zu filtern, führt das nicht selten zu starker Ablenkung und Konzentrationsmangel, z.B. im Unterricht in lauten Klassen.

…finden es schwer, mit Veränderung umzugehen. Das liegt wohl auch daran, dass sie sich im Vergleich zu nicht-autistischen Menschen ständig an ihre Umgebung anpassen müssen, um nicht missverstanden oder ausgeschlossen zu werden. Viele bauen sich daher Routinen auf, die ihnen helfen, den Alltag zu strukturieren und so etwas Ruhe ins Chaos zu bringen. Fallen diese Routinen weg, bedeutet das für viele einen negativen Neuanfang. All die Strukturen müssen sie sich dann neu aufbauen.

ASS – Behinderung oder Superkraft?

Obwohl es sich offiziell um eine Entwicklungsstörung handelt, sehen einige autistische Menschen auch viele Vorteile in ihrer Besonderheit. Die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg beispielsweise, die das Asperger-Syndrom und damit eine besonders bekannte Form des Autismus hat, sagte einmal: „Ohne Asperger wäre das hier nicht möglich.“ Damit bezieht sie sich wahrscheinlich u.a. auf die Fähigkeit vieler autistischer Menschen, sich sehr genau mit einem Thema auseinanderzusetzen und dadurch tief in die Materie einzudringen. Das fällt anderen Menschen häufig schwerer.

Das bedeutet aber noch lange nicht, dass Autismus nur gute Seiten hat. Die meisten Autistinnen und Autisten kämpfen in ihrem Alltag mit unzähligen Hürden – von viel zu lauten Klassenräumen über verständnislose Mitmenschen bis hin zu direkter Diskriminierung. Da unsere Gesellschaft immer noch auf sogenannte neurotypische Menschen (siehe Infobox) ausgerichtet ist, haben es autistische Menschen meist schwerer und es kostet sie viel mehr Kraft, im Unterricht aufzupassen, Gespräche (v.a. mit Fremden) zu führen oder sich in soziale Gruppen einzufügen. Das liegt daran, dass sie sich neben normalen Aktivitäten wie Unterhaltungen auch noch zusätzlich darauf konzentrieren müssen, sich an das von ihnen erwartete Verhalten anzupassen, z.B. indem sie, obwohl es ihnen schwerfällt, anderen in die Augen sehen oder, obwohl sie es von sich aus nicht tun würden, ihre Mimik an das Gesagte anpassen (Masking).

Durch diese zusätzlichen Schwierigkeiten im Alltag empfinden viele ihren Autismus auch als Behinderung. Am Ende ist es aber nicht der genetisch bedingte Autismus selbst, der sie so empfinden lässt, sondern die unangepasste Gesellschaft. Dadurch, dass die meisten von uns zu wenig über Autismus wissen, um darauf einzugehen und so auch von autistischen Menschen steten Augenkontakt und eine entsprechende Mimik erwarten, sorgen wir, ohne es zu wissen, überhaupt erst dafür, dass Autistinnen und Autisten Nachteile gegenüber anderen Menschen haben. Erst die Gesellschaft macht autistische Menschen zu Behinderten.

Lasst uns das gemeinsam ändern. Informiert Euch und andere über dieses spannende und wichtige Thema. Seid im Alltag im Umgang mit anderen Menschen umsichtig und geht auf Euer Gegenüber ein. Denkt immer daran: Alle Menschen sind unterschiedlich, haben unterschiedliche Stärken, Schwächen und Bedürfnisse. Und auch unter Autistinnen und Autisten gilt: Kennst du *einen*, kennst du *einen*.

Du möchtest mehr über das Thema Autismus erfahren?
Achte am besten darauf, bei Videos und Interviews nur solche auszuwählen, in denen autistische Menschen selbst zu Wort kommen. (Nur solche wurden auch zur Recherche für diesen Artikel genutzt.) Es wird häufig kritisiert, dass über, aber nicht mit Autistinnen und Autisten gesprochen wird.

Interessante Videos für den Start:
←Autismus: Alle Fragen erlaubt! (Quarks)
Klischees über Autismus: Das denken Autist*innen →

Außerdem zu empfehlen: Die Netflix-Serie „**Atypical**“ über einen autistischen Jugendlichen und seine Familie – witzig, mitreißend und einfühlsam erzählt

Was ist Neurodiversität?

Der komplizierte Begriff fasst im Prinzip etwas Einfaches zusammen: Nicht alle Gehirne funktionieren gleich. Während die meisten Menschen **neurotypisch** sind, ihre Gehirne also mehr oder weniger so funktionieren, wie sich die meisten das vorstellen, gibt es auch **neurodivergente** Menschen (schätzungsweise jede siebte Person), deren Denk- und Verhaltensweisen von Natur aus „von der Norm abweichen“. Das kann auf ganz unterschiedliche Weisen der Fall sein. Manchen Menschen fällt es bspw. schwer, Mimik und Gestik richtig zu deuten. Das kann ein Anzeichen von Autismus sein. Andere bekannte **Formen der Neurodivergenz** sind bspw. ADHS und Hochsensibilität. Aber auch Lese- und Rechtschreibstörungen (LRS) sowie Dyskalkulie (Rechenstörung) gehören dazu. Sie alle sind angeboren und können das Leben teils stark beeinflussen, weil die meisten alltäglichen Dinge, wie z.B. die Schule, v.a. auf neurotypische Menschen ausgelegt sind. Autistischen, hochsensiblen oder Menschen mit AD(H)S kann es in vollen Klassenräumen schnell zu laut werden, sodass sie besondere Lösungen brauchen.

Bei der scheinbar klaren Einteilung in neurotypische und neurodivergente Menschen sollte man aber nie vergessen, dass **jeder Mensch anders** ist. Zwei Hochsensible können trotz einiger ähnlicher Merkmale genauso unterschiedlich sein wie zwei Neurotypische oder eine neurotypische und eine autistische Person. Die Übergänge sind immer fließend und die Einteilung in verschiedene Formen von Neurodivergenz soll und darf auf keinen Fall das Schubladendenken unterstützen. Vielmehr soll es dafür sorgen, dass Menschen Verständnis und dadurch Maßnahmen entwickeln können, damit alle so sein können, wie sie sind.

[Texte: gb / Bilder: pixabay]

Gut, besser, unübertroffen - Kanada auf Überholspur

Das Schulsystem in Kanada zählt weltweit zu den Besten, was sich oftmals an den äußerst guten Ergebnissen der Pisa-Studie zeigt. Doch was macht Kanada anders als Deutschland? Ein Überblick über eines der faszinierendsten Länder auf unserer Erde und dessen Schulsystem.

Kanada - Land der Wunder

Kanada ist nach Russland das zweitgrößte Land der Erde und besitzt mit 243.000 Kilometern die längste Küste eines Staates. Es ist für weite, unberührte Wildnis bekannt, welche oftmals direkt an große Städte grenzt. Trotz der enormen Größe ist Kanada nur spärlich besiedelt. Pro Quadratkilometer leben dort nur circa 4 Menschen. Neben der vielfältigen Kultur hat Kanada auch eine der multikulturellsten Gesellschaften weltweit.

Schulen bieten ein vielfältiges Nachmittagsangebot.
(Youth drum group, Newfoundland. Photo by John Jeddore (2011), flickr.com, CC BY-NC 2.0 DEED)

Schulalltag mal anders

Für gewöhnlich beginnt der Unterricht je nach Provinz zwischen 08:00 Uhr und 09:00 Uhr. Eine feste Klassenstruktur gibt es nicht, dafür aber Kurse, auch stufenübergreifend. Dass der Schultag später startet als bei uns liegt daran, dass oftmals Sportkurse vor dem regulären Unterricht stattfinden. Zu Beginn wird erst einmal die Nationalhymne auf Französisch oder Englisch gesungen. Darauf folgen vier „periods“ (Unterrichtsblöcke), welche nahtlos zusammenhängen.

Da kanadische Schulen für gewöhnlich Ganztagsschulen sind, gibt es nach der Mittagspause Extracurricular Activities, AGs, welche ein großes Nachmittagsangebot umfassen, das von jeder Schule festgelegt wird und als Freizeitaktivitäten dient. Die Angebote reichen von künstlerischen bis sportlichen Aktivitäten wie z.B. Softball, Musik, Kunst oder Journalismus. Oft gibt es Sportveranstaltungen und Ähnliches, da Sport einen hohen Stellenwert hat. Der Schultag endet meist um 15.00 Uhr.

Fächerwahl und Noten

Je nach Semestersystem werden pro Semester vier Fächer mithilfe eines Guidance Counselors gewählt. In einem Schuljahr mit zwei Semestern werden demnach acht Fächer belegt, meist bestehend aus Pflicht- und Wahlfächern (Electives). Diese sollen auf das spätere Leben vorbereiten. Pflichtfächer sind zum Beispiel Mathe und Englisch. Wahlfächer decken einen größeren Bereich ab und reichen von Sprachen bis zu Handwerk. Mithilfe des Guidance Counselor wird dann der eigene Stundenplan für das Schuljahr erstellt.

Zum Ende jedes Semesters werden Abschlussprüfungen geschrieben und zweimal pro Semester gibt es Zeugnisse, die „Report Cards“. Benotet wird entweder auf einer Skala von 0-100, wobei 50 das Minimum zum Bestehen ist, oder durch eine Letter-Grade System, mit den Noten A (outstanding) -F (failed). Die Noten setzen sich wie bei uns aus verschiedenen Leistungen wie Tests und Mitarbeit zusammen.

Bis zum Schulabschluss

Im öffentlichen Bildungssystem gehen die meisten in den Kindergarten bis sie 5-6 Jahre alt sind. Die darauffolgende Grundschule dauert von der 1. Klasse je nach Provinz bis zur 6. oder 8. Klasse. Mit der 7. oder 9. Klasse startet die Junior High School, die bis zur 12. Klasse geht. Meistens wird im Alter von 17 oder 18 Jahren die Schule abgeschlossen. Danach kann wahlweise studiert werden oder man entscheidet sich für eine andere Art der Ausbildung. An Privatschulen ist es ähnlich, jedoch sind die akademischen Fähigkeiten vielfältiger, auch wenn die Schulen im Gegensatz zum öffentlichen System kostenpflichtig sind und oft mehr Regeln haben.

Sport und Wettkämpfe sind wichtiger Teil des Schullebens.
(https://2017.igem.org/Team:Calgary)

Gut, besser, unübertroffen

Das kanadische Schulsystem ist aufgrund eines guten Verhältnisses zwischen Lehrkräften und Lernenden eines der besten Systeme weltweit und in vielen Bereichen unübertroffen. Das zeigt sich gerade bei den vielen außerschulischen Aktivitäten sowie der individuellen Fächerwahl, die perfekt auf das Berufsleben vorbereitet und die Kinder optimal bildet. Dadurch zeichnet es sich im Gegensatz zum deutschen Schulsystem und vielen anderen Schulsystemen aus - durch Freiheit und Individualismus.

[Text: jh]

„Nicht der Bildungsplan ist das Allerheiligste,

Die Alemannenschule

Eine staatliche Gesamtschule im kleinen Dorf Wutöschingen in Baden-Württemberg - irgendetwas läuft dort grundsätzlich anders als bei uns an den herkömmlichen Schulen. Dem gehen wir in diesem Artikel auf den Grund.
Es herrscht Handyverbot, Hausschuhkultur und jedes Kind ist mit einem iPad ausgestattet. Es gibt keine Schülerinnen und Schüler mehr, sondern Lernpartnerinnen und Lernpartner und anstelle von Lehrkräften gibt es Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter: die Alemannenschule im kleinen Dorf Wutöschingen. Die Gesamtschule befolgt nicht mehr das 7-*G*-Modell, das bei uns an den herkömmlichen Schulen angewendet wird. Stattdessen gibt es die V-8-Begleitung und die daraus entstandene Schmetterlingspädagogik.

V-8-Begleitung bedeutet: durch die Vielfältigkeit der Wege, Menschen, Orte, Zeiten, Materialien, Schritte, Ideen und Rhythmen zu gemeinsamen Zielen kommen.
Während das **7-G-Modell** bedeutet, dass alle gleichaltrigen Kinder bei der gleichen Lehrkraft mit dem gleichen Lehrmittel im gleichen Tempo das gleiche Ziel zur gleichen Zeit gleich gut erreichen sollen.

Bestandteile der Schmetterlingspädagogik

Die Schmetterlingspädagogik umfasst auf der einen Seite das selbstorganisierte Lernen und auf der anderen Seite das Lernen durch Erleben. Besagte Pädagogik wurde, so wie sie aufgebaut ist, in Wutöschingen erfunden und so benannt. Die Schmetterlingspädagogik kann man an der Schmetterlingsakademie in Wutöschingen studieren.

Wie funktioniert das eigentlich alles?

Da es keinen Unterricht mehr gibt, findet das *selbstorganisierte Lernen* statt, das meistens in den Hauptfächern erfolgt. Die Nebenfächer sind eher fächerübergreifend und werden meistens durch das *Lernen durch Erleben* durchgeführt (rechte Seite des Schmetterlings). Zudem wird niemand gezwungen etwas zu lernen.

[Grafik: ph]

sondern die Kinder“[3]

in Baden-Württemberg

Man kann selbst entscheiden, in welchem Fach man mehr in die Tiefe gehen möchte, je nachdem welches einen gerade besonders interessiert. So kann man z.B. in Mathe schon den Stoff für Klasse 8 bearbeiten, wobei man sich in Deutsch noch mit Stoff aus Klasse 7 beschäftigt. Das geht aber auch nur über eine geschaffene Klarheit, die über eine digitale Übersicht erreicht wird, bzw. ein Kompetenzraster für das Schuljahr.
Falls man mal ein Thema gar nicht versteht, kann man auch eine *Input- Stunde* besuchen, welche so ähnlich ist wie bei uns der Unterricht. Erwähnenswert ist auch noch, dass man eine feste Lernbegleitung hat, mit der man sich einmal in der Woche trifft, sodass man nicht allein gelassen wird. Bei diesen Treffen werden Ziele besprochen, die man sich für die Woche gesetzt hat.
Anstelle von Klassenarbeiten gibt es Gelingensnachweise, wobei man selbst bestimmen darf, wann man diese schreiben möchte. Außerdem darf man diesen Test bis zu drei Mal wiederholen.
Damit sich auch alle Lernpartnerinnen und Lernpartner an die Regeln halten, gibt es ein sogenanntes *Graduierungssystem.* Dieses funktioniert so, dass man verschiedene Stufen erreichen kann, sodass man mit der Zeit immer mehr Freiräume bekommt. Dadurch kann man am Ende sogar einen Schlüssel für die Schule bekommen, wodurch man, wann immer man möchte, lernen kann.

Keine Klassenräume mehr

An der Alemannenschule gibt es keine herkömmlichen Klassenräume mehr, sondern speziell eingerichtete Räume, die je nach Funktion in der Gestaltung variieren. So gibt es beispielsweise das Lernatelier, einen individualisierten Lernbereich, in dem alle einen festen Arbeitsplatz haben. Dort darf nur geflüstert werden. Um Konzentration und Ruhe zu fördern, ist der Raum in sehr gedeckten Farben gehalten.

[Bildquelle: edulabs.de]

Interessanterweise sind diese gestalteten Räume sogar günstiger als unsere herkömmlichen Schulräume, bzw. Klassenzimmer.

Vorteile

- Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen.
- Man verfügt über die Selbstbestimmung, das zu lernen, was man gerade möchte, egal wie, wann oder mit wem. Das macht viele Kinder glücklich.
- Man wird motivierter, weil man merkt, dass man Dinge auch allein schaffen kann.
- Studien zeigen, dass eine Bindung zu einer Lehrkraft zu einem größeren Lernerfolg führt.
- Die Leistungen stimmen auch ohne Druck.
- Die Schülerinnen und Schüler haben vergleichsweise eine sehr gute Lesekompetenz.
- Man verfügt über keinen so großen Stress durch zu viele Klassenarbeiten, die häufig alle auf einmal geschrieben werden, dadurch dass man sich die *Gelingensnachweise* selbst einteilen kann.
- Es gibt weniger Vandalismus an der Schule durch das Graduierungssystem, aber auch, weil alle über einen eigenen Arbeitsplatz verfügen.

Funktioniert das überhaupt?

Ja, es funktioniert. Die Schülerinnen und Schüler schreiben überragende Leistungen in Vergleichsarbeiten und beim Abitur ist der Durchschnitt sogar besser als in anderen Schulen in Baden-Württemberg. Außerdem haben viele an der Schule Abitur gemacht, obwohl sie anfangs gar keine Gymnasialempfehlung hatten.

Was kann unsere Schule machen?

Der ehemalige Schulleiter der Alemannenschule empfiehlt, einfach auszuprobieren, was funktioniert. Zudem gehe es erst einmal darum, die grundsätzliche Haltung darüber, wie Schule funktioniere, zu ändern. Außerdem hat unsere jetzige Kultusministerin einen sogenannten Freiräumeprozess gestartet, bei dem Schulen dazu aufgerufen werden, die Freiräume zu nutzen, die bestehen.
Die Gemeinschaftsschule in Wutöschingen hat außerdem eine gemeinnützige Genossenschaft gegründet, in der alle kostenlos auf das verwendete Lernmaterial zugreifen können.
Also los geht’s! Lasst uns auch unsere Schule verändern, zu einem besseren Ort!

[Text: ph]

[3] der ehemalige Schulleiter der Alemannenschule im Interview mit der niedersächsischen Kultusministerin Julia Willie - Hamburg.

Ach, wie schön ist die Natur!

Amelie gewinnt den ersten Der Überflieger - Fotowettbewerb

Die Idee

Wir, der Überflieger, haben uns zusammengesetzt und überlegt, wie wir alle, die Schulgemeinschaft, ein wenig an der Zeitung mitwirken können. Unsere Idee: Ein Fotowettbewerb!
Wir haben uns bei diesem Wettbewerb dann doch darauf geeinigt, nur Schülerinnen und Schüler teilnehmen zu lassen, um die Chancengleichheit zu sichern. Da einige Lehrkräfte und Eltern als Hobby fotografieren und das dementsprechende Equipment besitzen, würden diese Bilder wahrscheinlich eine höhere Qualität aufweisen. Das wäre insbesondere jüngeren Schülerinnen und Schüler gegenüber nicht fair.
Und dann kamen sie: viele wunderbare Fotografien mit Motiven aus der Natur. Dass unser erster Fotowettbewerb so gut ankam, hat uns begeistert.

Die Entscheidung

Wer hat ein spannendes Motiv? Wer hat sich Zeit genommen, die Kamera auszurichten? Wer traute sich, eine ungewöhnliche Perspektive auszuwählen? Wer hatte ein gutes Auge für die Farbgebung der Komposition? Die Redaktion hatte es schwer, aus all den wunderschönen Einreichungen das Siegerbild zu küren.

Nun freuen wir uns, in dieser Ausgabe unsere allererste Siegerin bekannt geben zu dürfen: **Amelie Jia Yue Bargmann** aus dem 7. Jahrgang. Die Wahl fiel bei den vielen Einsendungen nicht leicht, aber dieses Bild hat sich in einem schwierigen Gefecht der Redaktions-Jury am stärksten behauptet.

Zur Begründung der Jury für die Wahl von Amelies Bild:

Die Fotografin hatte nicht nur ein gutes Auge für ein schönes Motiv, sondern nahm sich auch die Zeit, ihr Foto zu komponieren, also sich gut zu überlegen, wo und wie sie die Kamera positioniert. Dabei hat sie sich sogar auf den Boden begeben, um eine außergewöhnliche Perspektive einzunehmen.

Das Bild zeigt all die verschiedenen und schönen Farben, die die Natur zu bieten hat. Nicht ausschlaggebend für den Gewinn, aber das Tüpfelchen auf dem i ist die Tatsache, dass das Bild in der Region entstanden ist und somit zeigt, dass man nicht weit reisen muss, um die Schönheit der Natur einzufangen.

Herzlichen Glückwunsch an Amelie! Und vielen Dank an alle Teilnehmenden für die wunderbaren Einsendungen!
Freudig können wir sagen, dass wir diese Rubrik auch in nächsten Ausgaben weiterführen werden, da sie so viel Zuspruch erhalten hat. Die Themengebiete lassen dabei jedes Mal viel Spielraum für das Einbringen eigener Ideen.

[Text: mb, Foto: jb, Foto rechts: Amelie Jia Yue Bargmann]

Fotowettbewerb

Fotografie, Fantasie und ein Preis

Für unseren nächsten Wettbewerb haben wir uns auf die Thematik **"Der kreativste Schneemann"** geeinigt.
Weil Schneefall im Wettbewerbszeitraum nicht garantiert ist, geht es nicht (nur) um Fotos von Schneemännern aus Schnee, sondern um **Kreativität und Einfallsreichtum**. Wie wäre es also mit einem Schneemann aus Bonbons mit einem Schal aus geflochtenen Gummischnüren? Eurer Fantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt!

! Wichtig ! Bitte reicht **nur ein einziges Bild** ein, damit die Chancengleichheit bestehen bleibt.

Die Redaktion entscheidet dann über das ansprechendste Bild. Diese Bewertung erfolgt individuell und berücksichtigt ***Qualität***, ***Kreativität*** und den ***Bezug zum Thema***.

Wichtig!

Das Gewinnerfoto entstand auf einer nicht aktiven Bahnstrecke, auf der es keinen regulären Bahnverkehr gibt. Dennoch liegt uns der folgende Hinweis sehr am Herzen:

Der Überflieger

Fotowettbewerb

„Der kreativste Schneemann“

Wer kann mitmachen?
Schülerinnen und Schüler des BRG

Was kannst Du gewinnen?
15€-Kinogutschein

Was ist das Thema?
Der kreativste Schneemann

Wann ist Einsendeschluss?
13.01.2026 um 13:15 Uhr

Wohin soll das Foto?
schuelerzeitung@brgs.de

Du liebst es, zu fotografieren, und bist kreativ?
Dann ist dieser Wettbewerb genau das Richtige für Dich!

Sende uns ein Bild eines kreativen Schneemanns, den Du erschaffen, gesehen oder in Szene gesetzt hast. Ob er tatsächlich aus Schnee besteht, spielt dabei keine Rolle.

Wenn Du magst, schreib uns auch 2-3 Sätze dazu, wie es zu dem Foto kam, wo es aufgenommen wurde oder welche Bedeutung es für Dich hat.

Der Preis beinhaltet nicht nur den Druck Deines Bildes in der nächsten Ausgabe der Schülerinnen- und Schülerzeitung, sondern auch einen ***Kinogutschein*** im Wert von 15€.

Begebt Euch niemals in Gefahr, nur um ein schönes Motiv einzufangen oder eine spannende Perspektive einzunehmen. Stellt immer sicher, dass Ihr Euch keiner riskanten Situation aussetzt und auch nach Drücken des Auslösers noch gesund und munter seid!

[Text: mb]

Mein Konto kann mehr.

Luna

Giro

Kann auch Rabatte.

Mit der Sparkassen-Card zahlen.
Regionale Vorteile genießen.
Bei über 80 Unternehmen in und um Lüneburg.

Sparkasse
Lüneburg

Am Ende ... bedauern wir nur die Chancen,

Erlebnisse ehemaliger Schülerinnen

Wir verbringen neun Jahre am BRG und arbeiten auf das Abitur hin. Aber was kommt danach? Startet man gleich eine Ausbildung oder ein Studium? Geht man ins Ausland? Macht man einen Freiwilligendienst? Wir haben einige Schülerinnen und Schüler des Abiturjahrgangs 2024 gefragt, wie sie das Jahr nach dem Abitur verbracht haben und was ihre Pläne für die nahe Zukunft sind. Vielleicht kann die eine oder andere Erfahrung Inspiration für uns und unsere Zukunftspläne sein.

HANNAH-MARLEEN: „In the end… We only regret the chances we didn‘t take“

Hallihallo :)
Nach meinem Abi im Juli 2024 wusste ich schnell, dass ich anfangen möchte, zu studieren - und bin schließlich beim gymnasialen Lehramt mit Englisch und Biologie in Marburg gelandet.
Um aber die wohl letzte Möglichkeit meines Lebens zu nutzen, außerhalb der Schulferien eine entspannte Reise (ohne Massen an schreienden Kindern) unternehmen zu können, entschied ich mich im August für eine Reise nach Kanada. Also flog ich ohne großen Plan rüber und verbrachte die nächsten zwei Wochen zwischen Hochhäusern, endlosen Wanderwegen, atemberaubender Natur und Tim-Hortons-Filialen[4] in Toronto und Vancouver.
Neben vielen Wanderungen, noch mehr Ahornsirup und neuen Begegnungen mit großartigen Menschen, war mein persönliches Highlight, die Niagara Fälle in echt zu sehen, was sehr beeindruckend war!
Zurück in der deutschen Realität standen dann erwachsene Sachen an wie eine Wohnung suchen und einrichten, GEZ[5] bezahlen und letztendlich auch 400km von zu Hause wegzuziehen, ohne irgendwen zu kennen und zu wissen, was man als halbwegs erwachsene Person eigentlich so macht.
Seit drei Semestern[6] pendle ich nun zwischen meiner Wohnung, Hörsälen, Laboren und der Unibib[7] hin und her und habe mich an mein Studenten-Leben gewöhnt.
Rückblickend kann ich jedem nur empfehlen, nach dem Abi einmal, sei es auch nur für ein paar Tage oder Wochen, aus seiner Komfortzone rauszugehen und Neues zu entdecken.
Das Schönste und Wichtigste am Studenten-Leben sind aber meine Kommilitonen[8], die das Uni-Leben erst richtig lebenswert machen, selbst die langweiligste Vorlesung ins Erträgliche wandeln und einen zwischendurch daran erinnern, die Uni auch mal Uni sein zu lassen.
Nun habe ich schon ein Viertel meines Studiums geschafft und freue mich auf die nächsten Semester, aber auch die damit verbundenen Herausforderungen!
„In the end… We only regret the chances we didn‘t take“ (Lewis Carroll)

---

[4] Tim Hortons – kanadische Schnellrestaurant-Kette
[5] GEZ - Gebühreneinzugszentrale der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten (zur Finanzierung der staatlichen Programme von ARD und ZDF, muss von allen bezahlt werden, die eine Wohnung haben)
[6] Semester - Studienhalbjahr an Universitäten bzw. Hochschulen, i.d.R. Wintersemester (Oktober bis März) und Sommersemester (April bis September)
[7] Unibib - Kurzform für Universitätsbibliothek
[8] Kommilitone - Bezeichnung von Studierenden für ihre Mitstudierenden
[9] hitchhiken – aus dem Englischen für trampen / per Autostopp fahren
[10] Maori - Angehöriger eines polynesischen Volkes in Neuseeland

die wir nicht genutzt haben.

und Schüler des BRG im Jahr nach dem Abitur

CLARA

„Besonders an der Arbeit mit den Kindern haben mir ihre strahlenden Gesichter gefallen.“

Ich bin Clara und habe im Jahr 2024 mein Abi am BRG gemacht. Danach habe ich mich für einen internationalen Jugend-Freiwilligendienst (IJFD) entschieden. Diesen habe ich in Saverne, einer Stadt im Elsass in Frankreich, mit den Organisationen ijgd und ICE absolviert. Nach dem Freiwilligendienst habe ich nun ein Studium in Physik an der Universität von Oldenburg begonnen.

In meinem Projekt war ich in zwei Vorschulen, in denen ich den Alltag mitbegleitet habe. Die Kinder hatten ein Alter von drei bis sechs Jahren. Über das Jahr hin habe die Entwicklung der Kinder miterlebt. So habe ich erlebt, wie die Kinder schreiben, rechnen und lesen lernen. Aber auch wie sie ihre feinmotorischen Fähigkeiten ausbauen, ihre Sprachfähigkeiten verbessern und lernen, mit ihren Emotionen umzugehen. Auch durfte ich verschiedenste Tagesausflüge und andere Aktionen begleiten, sei es ein Besuch im Kino, das Backen von Keksen oder Laternelaufen. Natürlich habe ich auch mit den Kindern gebastelt, gespielt oder aber auch aufgeräumt, halt alles, was mit dazugehört. Besonders an der Arbeit mit den Kindern haben mir ihre strahlenden Gesichter gefallen, wenn sie etwas zum ersten Mal geschafft haben, was vorher nicht funktioniert hat.

Ich würde das Jahr um nichts in der Welt eintauschen wollen, denn in diesem Jahr konnte ich sehr viele Erfahrungen sammeln und habe mich gleichzeitig persönlich weiterentwickelt. Wenn Ihr noch nicht wisst, was Ihr nach dem Abi machen wollt, kann ich Euch nur einen Freiwilligendienst ans Herz legen.

HENRIK

„Mir wird gerade bewusst, wie verdammt viel ich eigentlich erlebt habe.“

Hey,

ich mache jetzt seit sieben Monaten Work & Travel in Neuseeland: Bin durch Northland gehitchhiked[9], habe bei einem Māori[10] gelebt und dann die ganze Nordinsel erkundet. Dabei habe ich so viele wundervolle Menschen aus aller Welt und mich selbst auch besser kennengelernt.

Mir wird gerade bewusst, wie verdammt viel ich eigentlich erlebt habe. Eines meiner Highlights jedenfalls war die mehrtägige Wanderung zur Nordspitze, Te Rerenga Wairua aka Cape Reinga.

Gerade bin ich in Wellington und arbeite in zwei Cafés, bevor es ganz bald auf die Südinsel geht.

Auf dem Rückweg will ich noch ein paar andere Länder mitnehmen und dann rein ins Wintersemester 2026. Vielleicht konnte ich wen zum Gap Year und Reisen inspirieren?

LIA

„Wir haben ganz ohne Organisation unser Work & Travel-Abenteuer gestartet.“

Hey,
ich bin Lia und war nach der Schule zusammen mit Leo in Australien.
Dort haben wir gemeinsam, ganz ohne Organisation, unser Work & Travel Abenteuer gestartet. Begonnen hat alles in Perth (WA), wo wir uns ein Auto gekauft und dieses in unser kleines Zuhause auf Rädern verwandelt haben. Anschließend sind wir dann immer an der Küste entlang weitergereist, haben unterwegs immer wieder nach Jobs gesucht und meist auf Farmen gearbeitet, um unsere Weiterreise zu finanzieren. Auf dem Weg haben wir natürlich auch viele Kängurus, Koalas und andere einheimische Tiere gesehen. Unvergessliche Erlebnisse wie das Feuerwerk an Silvester in Sydney oder ein Tauchgang im Great Barrier Reef, bei dem wir die atemberaubende Unterwasserwelt erkunden konnten, werden uns für immer in Erinnerung bleiben. Das Jahr war eine unfassbar schöne Erfahrung, bei der man so viele tolle Menschen trifft, an Herausforderungen wächst, die kleinen Dinge im Leben wertzuschätzen lernt und die schönsten Orte und Strände entdeckt!

Natürlich hatte ich in diesem Jahr auch etwas Zeit, herauszufinden, was ich gerne beruflich machen möchte, und nun studiere ich an der Medizinischen Hochschule in Hannover Hebammenwissenschaften!

LEO

„Wir haben sogar den australischen Premierminister gesehen.“

Hallihallo, ich bin Leo,
Ich habe ein Jahr mit vielen tollen Erlebnissen hinter mir.
Angefangen hat es mit einem Familienurlaub an der Westküste der USA durch die großen Städte und wunderschöne Nationalparks.
Dann ging es über Hawaii nach Australien, wo ich zusammen mit Lia den Großteil meines Jahres verbracht habe. Wir waren in den größten Städten Australiens, an den schönsten Stränden, den Blue Mountains, sind entlang des weltweit größten Golfplatzes über 2000km durch die Nullabor-Wüste gefahren, haben Kängurus, Koalas, Emus (und noch viiiiel mehr Tiere), sogar den Australischen Premierminister gesehen, waren im ältesten Regenwald der Welt, dem Daintree Rainforest, haben natürlich auch ein bisschen gearbeitet und waren im Great Barrier Reef tauchen.

Einen kleinen Abstecher nach Neuseeland mit Road-Trip im Camper über die Nord- und Südinsel war auch dabei. ;)
Abschließend ging es über Ho-Chi-Minh in Vietnam, Singapur, Bali, Kuala Lumpur und Bangkok zurück nach Hause, was auch irgendwann mal wieder Zeit wurde. Am Ende bin ich also einmal um die ganze Welt geflogen. :)
Es war ein unglaubliches Jahr mit Eindrücken, die man nie vergessen wird!
Seit ein paar Wochen mache ich nun mein Freiwilliges Wehrdienstjahr bei der Bundeswehr und werde hoffentlich in ein paar Monaten mit einer Fregatte über die Meere schippern!

JOHANNA
„Ich habe hier viele Freunde aus aller Welt gefunden."

Nach der Schule ging's für mich erst einmal für zwei Monate auf eine Berghütte in den Voralpen, wo ich als Hüttenallrounder im Housekeeping, aber auch in der Küche half. Mit dem Geld und bereits Angesparten ging's dann im November endlich nach Neuseeland.
Den ersten Monat habe ich damit verbracht, bei Familien zu leben und gegen Essen und Unterkunft zu arbeiten. Das hatte ich immer kurzfristig über die Platform Helpx organisiert und es war meistens nur etwas Gartenarbeit. Das hat nicht nur Geld gespart, sondern war auch eine schöne Möglichkeit, um tatsächlich mit Menschen, die hier leben, in Kontakt zu kommen.
Um auch in abgelegene Ecken leichter zu kommen, habe ich mir ein Camperauto gekauft und bin mit einer Freundin zusammen drei Monate damit herumgereist - mit vielen Wanderungen und unberührter Natur - ein wunderschöner Teil meines letzten Jahres!
Den Mai habe ich in einem Surfhostel an der Westküste der Südinsel Neuseelands ausgeholfen und konnte dafür surfen, wann immer ich wollte.
Von Juni bis September arbeitete ich in einem Skigebiet in der Nähe von Christchurch, direkt oben auf dem Berg, als Barista und Kellnerin in einem Restaurant. Abgesehen davon, dass ich Snowboarden lernen durfte (und mir dabei das Handgelenk brach und die Kniescheibe raushaute - weniger empfehlenswert), habe ich hier viele Freunde aus aller Welt gefunden.
Gerade sitze ich im Flieger nach Indonesien, von wo ich mich die nächsten Monate, über Südostasien, immer weiter Europa nähern werde. Wahrscheinlich fange ich dann zum Wintersemester ein Studium an, aber wer weiß schon, was in einem Jahr ist. ;)

ANTONIA
"Reisen ist hier bombe."

Hi hi,
nachdem die Schulzeit, mit allem drumherum, vorbei war (abgefahrener Moment), hab' ich mich in Sommerjobs gestürzt, um noch mehr für meine Neuseelandreise zu sparen. Wenn man will und noch bei seinen Eltern wohnt, kann man echt richtig gut und gezielt sparen!!
Dann bin ich nach Neuseeland und auch immer noch nicht zurück -aka zweites gap-year startet- juhuuu!
Reisen ist hier bombe. Es ist wunderschön. Auch arbeite ich gerade als Kellnerin und die Menschen, die ich treffe, und Freunde, die ich von überall aus der Welt mache, sind so ein Geschenk. Jetzt möchte ich im November weiter nach Asien und bin gespannt auf die komplett andere Kultur und Reiseart. Ich weiß immer noch nicht so genau, was ich studieren möchte und das ist voll okay, kommt schon irgendwann, denn das Uni-Leben will ich unbedingt erfahren!

Was ist Work & Travel?
Work & Travel ist eine Form des Reisens, die vor allem in der Arbeitswelt junger Erwachsener beliebt ist. Zweck dieser Reisen ist das Kennenlernen eines Landes, seiner Kultur sowie der Sprache. Work & Travel unterscheidet sich von anderen Reiseformen dadurch, dass sich die Reisenden die nötigen finanziellen Mittel durch das Verrichten von kurzen oder auch längeren Gelegenheitsjobs vor Ort („Jobhopping") verdienen.

ANTONIA

„Meine erste Fahrt, bei der ich den Rettungswagen selbst mit Blaulicht fahren durfte, war ein Highlight.“

Hallo zusammen,
mein Name ist Antonia und ich habe 2024 mein Abitur gemacht. Nach der Schulzeit habe ich im Herbst die Qualifikation zur Rettungssanitäterin absolviert. Seit Februar mache ich beim Rettungsdienst Landkreis Harburg die Ausbildung zur Notfallsanitäterin.
Auf dem Rettungswagen bilden Notfallsanitäter und Rettungssanitäter ein Team: Der Notfallsanitäter übernimmt dabei die medizinische Verantwortung und Einsatzleitung, während der Rettungssanitäter unterstützend tätig ist und das Fahrzeug fährt. Die Ausbildung dauert insgesamt drei Jahre. In dieser Zeit bin ich an den Rettungswachen in Winsen, Eichholz oder Nindorf, im Krankenhaus in Winsen sowie in der Schule.
Besonders spannend finde ich die Momente, in denen ich selbst Einsätze leiten darf und miterlebe, wie unsere Maßnahmen den Patienten helfen. Auch meine erste Fahrt, bei der ich den Rettungswagen selbst mit Blaulicht fahren durfte, war ein Highlight – genauso wie die vielen herzlichen Menschen, die ich bisher kennenlernen durfte. Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Ausbildung machen kann und mir macht es viel Spaß.
Nach Abschluss meiner Ausbildung möchte ich weiterhin als Notfallsanitäterin arbeiten und parallel ein Medizinstudium beginnen.

EDGAR

„Mein Highlight war, als sich selbst eher krassere Kinder mir geöffnet und anvertraut haben.“

Hey ihr!
Ich habe einen Bundesfreiwilligendienst in Hamburg gemacht. Ich war da bei einem Verein (Tausche Bildung für Wohnen e.V.) und habe in der "Tauschbar" in einem strukturell benachteiligten Stadtteil als Bildungspate gearbeitet.
Mit fünf weiteren Bundesfreiwilligendienstler*innen (Bufdis) habe ich da Lernförderungen mit Kindern gemacht. Der Fokus lag je nach Kind auf Schule, Konfliktmanagement, Persönlichkeitsentwicklung oder was auch immer das Kind braucht. Die Lernförderungen waren in Gruppen von 1-4 Kindern.

LAURA

„Das erste Jahr war überraschend entspannt.“

Nach meinem Abitur 2024 habe ich gleich im Herbst mein Medizinstudium angefangen.
Den Sommer hatte ich noch bei meiner ehemaligen Gastfamilie in Oregon, USA, verbracht, mit meiner Familie einen Roadtrip entlang der Westküste gemacht und auf dem Heimweg zurück nach Deutschland war ich mit meinem Freund in New York.
Wieder zu Hause bin ich nach Würzburg umgezogen, um dort Mitte Oktober mein Studium anzufangen. Hier wohne ich noch immer in einer tollen WG, spiele Geige im Uniorchester, was sehr herausfordernd ist aber trotzdem total viel Spaß macht, und Handball beim Hochschulsport.
Auch das Studium ist super interessant! Das erste Jahr war überraschend entspannt, was mir viel Zeit gegeben hat, mich einzurichten und Dinge mit neuen und alten Freunden zu unternehmen.
Es war super, eine neue Stadt und so viele neue Menschen kennenzulernen! Ich freue mich, in den nächsten Jahren weiter hier zu sein und für das ein oder andere Semester ins Ausland zu gehen.

Was ist ein Studium?
Unter Studium wird das wissenschaftliche Lernen und Forschen an Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen verstanden.
Bachelor und Master – so heißen die beiden Studienabschlüsse, die man in den meisten Studiengängen machen kann. Mit einem Bachelor erreichen Studierende nach 6-8 Semestern einen Abschluss, der den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht. Nur wer sein Fachwissen noch ausbauen will, hängt einen Master an, der 2-4 Semester dauert.

Vormittags haben wir pädagogische Ansätze kennengelernt, Konfliktfälle besprochen und die Lernförderungen geplant und nachmittags kamen dann die Kinder.
Im Gegenzug habe ich ein Zimmer in einer WG in Hamburg mit den anderen Bufdis und ein Taschengeld bekommen. Mein Highlight war, als sich selbst eher krassere Kinder mir geöffnet und anvertraut haben. Dieses Vertrauen gibt einem extrem viel. Generell war die ganze Zeit auch mit gleichaltrigen in einer Großstadt mit allen Möglichkeiten unbezahlbar. Jetzt studiere ich Lehramt in Paderborn.

Edgar, vordere Reihe 2. von rechts, mit Bildungspatinnen und -paten der Tauschbar

Laura, 4. von rechts, mit einigen Orchestermitgliedern bei einer Tournee im Frühjahr

Was ist ein Freiwilligendienst?
Das ist eine Form ehrenamtlicher Arbeit, die zeitlich von vorneherein befristet ist, für mindestens 6, in der Regel für 12 Monate. Die Freiwilligen setzen sich für das Allgemeinwohl ein, insbesondere im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich sowie im Bereich des Sports, der Integration und des Zivil- und Katastrophenschutzes oder der Völkerverständigung gegen ein gewöhnlich geringes oder auch gar kein Taschengeld.
In Deutschland unterscheidet man den Bundesfreiwilligendienst (BFD), das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) sowie das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ).
Freiwilligendienste kann man jedoch auch im Ausland absolvieren.

Ein anderer Abschluss ist das Staatsexamen, eine von einer staatlichen Behörde abgenommene Prüfung. In Deutschland schließen Studiengänge in Medizin, Pharmazie, Lebensmittelchemie und Rechtswissenschaft, Psychologie und in manchen Bundesländern auch das Lehramtsstudium mit einem Staatsexamen ab.

Ein Studium dauert mehrere Jahre und ist für viele nicht einfach. In dieser Zeit kann man nicht oder nur wenig für Geld arbeiten gehen. Manche Leute fragen sich, ob sich das lohnt: Vielleicht verdienen sie nachher nicht so viel mehr, wie sie durch das Studium verloren haben.
Ein Studium soll die Menschen bilden. Dank Bildung sollen sich die Menschen nicht nur in einem Beruf zurechtfinden, sondern in ihrem ganzen Leben. Sie verstehen ihre Umgebung und die Gesellschaft besser und helfen dabei, die Gesellschaft zu verbessern.

Mysteriöse Arbeiterinnen - in der Welt der Ameisen

Wir glauben, unsere Welt zu kennen, wenn wir durch unseren Alltag laufen. Dabei ahnen wir meist gar nicht, dass direkt zu unseren Füßen eine eigene, ganz andere Welt existiert - eine, die wir uns nicht einmal vorstellen können: Die Welt der Ameisen. Lasst uns mit diesem Kreuzworträtsel gemeinsam in diese Welt eintauchen.

Bringst Du die markierten Buchstaben in die richtige Reihenfolge, erhältst Du einen Lösungs-Wunsch.

						F				!

1↓ Ameisen machen 10-20% aller ... aus, die auf der Erde leben.
2↓ Sie sind die evolutionär am weitesten fortgeschrittenen ... der Welt.
3↓ Manche Arten von Ameisen halten sich ... als Nutztiere. Sie melken sie und trinken die dabei gewonnene Substanz, Honigtau.
4→ Eine Ameise ist normalerweise Teil einer großen Gruppe, einer ... . Diese kann aus Millionen Individuen bestehen.
5→ In einer Kolonie haben die ... am wenigsten zu tun. Nachdem sie sich mit der Königin gepaart haben, sterben sie meist schnell.
6→ In einer Kolonie gibt es Ameisen mit verschiedenen Aufgaben. Die ... sind besonders starke und große Weibchen, denn sie sollen die Kolonie verteidigen.
7→ Manche Ameisenarten können ... . Dazu schließen sie sich oft zu lebenden Flößen zusammen.
8→ Um sich gegen Feinde zu verteidigen, können manche Ameisen ... versprühen.
9→ Ameisen haben (und brauchen) keine ..., da sie durch Spirakeln, also winzige Löscher in ihrem Körper atmen.
10↓ Ameisen können zwar nicht ..., da sie keine Ohren haben, bekommen durch Erschütterungen im Boden aber einiges mit.
11→ Wie für Insekten typisch, bestehen die ... der Ameisen aus vielen kleinen Facetten. Sie haben aber auch drei gewöhnliche ...
12↓ Ameisenköniginnen sind die Insekten, die am ältesten werden können. Ganze 12 bis 20 ... leben sie durchschnittlich. (Andere Ameisen bringen es selten mal auf 7 ... Lebenserwartung.)
13↓ Anstatt über Laute zu kommunizieren, unterhalten sich Ameisen v.a. mithilfe sogenannter ..., also Botenstoffe.
14↓ Es gibt in einer Kolonie nur ein einziges Weibchen, das sich fortpflanzen kann: die ... .
15→ Die ... sind unfruchtbare Weibchen, die Nahrung suchen, das Nest bauen und die Larven pflegen.
16↓ Tagsüber können sich Ameisen teils dadurch orientieren, wo die ... gerade steht.
17↓ Einige Ameisen können sich ..., also durch ungeschlechtliche Fortpflanzung eine Kopie von sich erschaffen.
18→ Die ...ameisen können das 50-Fache ihres eigenen Körpergewichts tragen und sind damit die stärkste Ameisenartgruppe. (Ihr Name kommt übrigens von ihrer Fähigkeit, mit dem Mundwerkzeug die Blätter von Pflanzen zu zerschneiden, um sie besser transportieren zu können.)
19→ In einigen Kulturen werden Ameisen und ihre Larven gegessen. Teils gelten sie sogar als ...

[Text und Rätsel: gb / Fotos: pixabay]

(Die Lösung findest Du auf Seite 34.)

Wenn Du etwas (mehr) über Ameisen erfahren möchtest oder Tipps brauchst, dann schau doch mal hier:

Neues Schuljahr, neuer Caterer

AlsterFood unter der Lupe

Bestimmt habt ihr mitbekommen, dass es an unserer Schule einen neuen Caterer gibt. **Der Überflieger** hat sich entschieden, AlsterFood mal genauer zu betrachten.
Die Leitung des Unternehmens hat ihren Sitz in Hamburg. Insgesamt hat AlsterFood über 30 Filialen in Deutschland und ist in Schulen und KiTas in und um Hamburg für das Catering verantwortlich. Auch macht Alsterfood Catering in Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Firmenkantinen.
Laut eigenen Angaben legt der Anbieter Wert auf frische, Qualität, körperliche Gesundheit und geht auch auf spezielle Ernährungsbedürfnisse ein, wie z.B. auf Allergien.

[Text: ew, sh, Foto: sh]

Wir haben einige Meinungen eingefangen:

Die Essensauswahl ist sehr vielfältig.

Ich finde, dass der Caterer gesundes Essen anbietet.

Die jetzt sind viel besser als die vorher. Die jetzt benutzen auch Gewürze.

Ich bin sehr enttäuscht, dass es kaum veganes Essen gibt. Da hatte ich mir vom „wertvollen und gesunden Essen“, das AlsterFood auf der Homepage verspricht, mehr erhofft.

Etwas teuer, allerdings nur etwas mehr als es der Salzbäcker. Dafür sind manchmal die Portionen kleiner.

Gutes Essen, allerdings etwas teuer und manchmal ist die Schlange recht lang.

Das Gulasch am Montag war total super. Also, ich mach nicht so gutes Gulasch.

Das Personal ist freundlich. Bezahlen kann man wieder mit Bargeld.

Ich finde das Essen nicht so lecker.

(M)Ein Sport der Freiheit

Wenn ich anderen von meinem Hobby mit dem komischen Namen erzähle, wissen die meisten, worum es geht. Denen, die es nicht wissen, erkläre ich es so: „Bouldern ist quasi Klettern an einer Wand.“ Dann haben auch alle anderen ein Bild vor Augen. Aber was ist daran so besonders?

Was ist bouldern genau?
Bouldern ist eine Sportart, die man meist in der Halle betreibt. Dort gibt es Wände mit verschiedenen „Steinen“ zum Festhalten. Die haben unterschiedliche Farben und sind dadurch in mehrere Routen, sogenannte „Boulder“ mit Schwierigkeitsgraden von 1 bis 8 unterteilt. Du kannst z.B. eine pinke Eins bouldern oder eine grüne Drei.
Extra mit Seilen gesichert ist man dabei üblicherweise nicht, denn die Wände sind nur wenige Meter hoch und wenn man mal fällt (was erfahrungsgemäß extrem selten passiert), dann immer kontrolliert auf eine dicke Matte. Auch wer leichte Höhenangst hat, könnte hier also einigen Spaß haben.

1. Bouldern ist Freiheit.
Für mich bedeutet Bouldern vor allem genau das: Freiheit. Zum einen kommt dieses Gefühl daher, dass man beim Klettern an der Wand die eigenen körperlichen Grenzen zu überwinden scheint. Wenn ich an der Wand bin, schaffe ich es mich zu bewegen und zu verrenken, wie ich es sonst nicht kann. Auch die Schwerkraft meint man manchmal durch kleinere Sprünge oder das Erklimmen der Wände selbst überwinden zu können.
Zum anderen bietet mir das Bouldern viel Freiraum. Ich bin – anders als bei den meisten anderen Sportarten – weder von einem Team noch von einem Kurs oder einem bestimmen Zeitplan abhängig. Ich komme in die Halle, wann immer ich möchte (solange die Halle zu der Zeit auch geöffnet hat), kann direkt losklettern, wie ich möchte und kann wieder gehen, wann ich möchte. Weder bin ich davon abhängig, ob andere mit mir klettern, noch davon, ob mich andere zur Halle bringen. Denn die Busverbindung bringt mich fast direkt zur Halle (s.u.). Dadurch, dass ich in einer Halle bouldere, bin ich auch vom Wetter gänzlich unabhängig und kann meinen Lieblingssport das ganze Jahr über betreiben.

2. Bouldern ist vielfältig.

Die Sportart selbst bietet ein großes Spektrum an verschiedenen Disziplinen, die man oft unbemerkt meistert, wie Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und sogar ein bisschen Gehirnleistung beim Planen der Route, die man zum Erklimmen der Wand nimmt. (All das sind aber keine Kriterien, die man bereits vor dem ersten Bouldern erfüllen muss. Man lernt sie ganz gemächlich über die Zeit.)

Aber nicht nur das: Auch die Aktivitäten, die die Boulderhalle bietet, sind vielfältig: Neben den eigentlichen Kletterwänden gibt es auch einen Fitnessbereich und sogar ein kleines Bistro. Man kann sich nach dem Sport also gemütlich mit einer Tasse Kakao und einem Snack hinsetzen und das Erlebnis ausklingen lassen.

Nicht zuletzt ist auch die Boulder-Community sehr divers – von Kindern im Krabbelalter bis zu Menschen in der Rente findet man alle möglichen Leute aller erdenklichen Stiltypen und Geschlechter in der Boulderhalle. Die Boulder-Community ist insgesamt sehr offen, tolerant und freundlich. Auch passiert es nicht selten, dass jemand Hilfe durch Tipps anbietet, wenn man über längere Zeit mit einem Boulder nicht weiterkommt.

Generell ist Bouldern eher ein Miteinander als ein Konkurrenzkampf: Anstatt, wie in vielen anderen Sportarten, gegeneinander anzutreten, bouldert man allein oder (geistig) zusammen. Dass eine Person einen Boulder schafft, schließt nicht aus, dass die andere genauso erfolgreich ist. Im Gegenteil: Man kann sich auch gut gegenseitig helfen, z.B. mit dem Teilen von Tricks und Lob.

3. Bouldern ist meine Pause von der Realität.

Dieser schöne Satz stand lange Zeit an einer kleinen Kreidetafel über einem der Geburtstagstische der Halle. Und man könnte es nicht treffender formulieren. Nicht nur wirken die Möglichkeiten, die man beim Bouldern durch die eigenen Bewegungen hat, teils surreal. Auch ist es eine wunderbare (wenn auch leider vorübergehende) Flucht aus dem Alltag, die auch gerade nach langen Schultagen voller Hausaufgaben oft nötig und trotz der Notwendigkeit doch jedes Mal wieder einzigartig und erfüllend ist. Schon eine Stunde in der Halle reicht, um völlig abzuschalten und allen Alltagsstress zu vergessen.

4. Bouldern ist der beste Sport.

Natürlich haben alle beim Thema Hobbys und Sportarten ihre eigenen Vorlieben. Als ehemaliger Sportmuffel kann ich nur mit meiner eigenen Erfahrung argumentieren: Für mich ist das Bouldern die erste Sportart gewesen, die mir wirklich Spaß gemacht hat – und die ich wirklich gern auch freiwillig gemacht habe. Bevor es mich beim ersten Probieren bereits völlig begeistert hat, wusste ich ehrlich gesagt gar nicht, dass Sport überhaupt Spaß machen kann. Aber dadurch, dass man ständig neue Boulder schafft und so immer wieder aufs Neue Erfolgserlebnisse feiert, ist es für mich der beste Sport überhaupt. Vielleicht ergeht es ja der einen oder dem anderen genauso – oder wird es noch.

[Text: gb / Illustration: jh]

Tipps und Planung/ Organisatorisches:

Wo kann ich bouldern?
Die nächstgelegene Boulderhalle ist von der bekannten Kette Urban Apes. Sie ist im Pulverweg 6 in Lüneburg.

Wie komme ich dahin?
Die Halle ist vom ZOB (Bf. Lüneburg), der auch eine Bushaltestelle ist, gut zu Fuß zu erreichen.

Was brauche ich?

- Boulderkarte (nur wenn Du schonmal bei Urban Apes warst, ansonsten bekommst Du die vor Ort)
- Geldkarte (Achtung: in der Boulderhalle kann man nicht bar bezahlen.)
- Begleitperson, wenn Du unter 14 bist oder Einverständniserklärung der Eltern, wenn Du älter bist (s. Website)
- Trinken (kann man vor Ort auffüllen)
- bequeme Kleidung (manche bouldern in Sportklamotten, andere in Jogginghosen und Hoodies)
- für die, die es ernst meinen: Kletterschuhe (kannst Du Dir vor Ort leihen), Kreide für die Hände (kannst Du vor Ort kaufen)
- ▸ Deine Sachen kannst Du in einem der Schließfächer vor Ort lagern. (Nimm am besten einen Personalausweis als Pfand für den Schlüssel mit.)

Wie viel kostet das?
für Schülerinnen und Schüler: vor 16 Uhr 9,90€, nach 16 Uhr 11,90€; es gibt aber auch Mitgliedschaften

Tipp: Besonders leer ist es in der Halle wochentags (Montag bis Donnerstag), v.a. am Nachmittag.

Alles Weitere findest Du hier:

God Rest Ye Merry Gentlemen

God Rest Ye Merry Gentlemen oder auch bekannt als God Rest You Merry Gentlemen, ist ein traditionell englisches Weihnachtslied. Einige kennen es vielleicht bereits aus dem Film *Der Grinch.* Die Entstehungszeit wird auf das 15. Jahrhundert vermutet. Der Titel des Liedes heißt übersetzt: *Gott mache euch froh, ihr Herren!* Das Stück handelt von der Geburt Jesu und der Freude, die diese Botschaft mit sich bringt.

Im Englischen wird sich manchmal über das Stück lustig gemacht, indem statt *Merry Gentlemen* „married Gentlemen" gesungen wird. Untenstehend sind ganz unterschiedliche Interpretationen des Stückes. Wenn Du in Weihnachtsstimmung kommen willst, dann schaue und höre dir die verschiedenen Versionen an!

Farya Faraji
ist ein iranisch- kanadischer Komponist, Musiker, Sänger und Webvideoproduzent. Dies ist eine eher traditionelle Variante. Er hat das Stück aufgenommen, da er unbedingt draußen den malerischen Schnee einfangen wollte.

Keith & Kristyn Getty
Die Songs des Duos, welches aus Nordirland kommt, werden von traditionell irischen Stücken, George Gershwin und Johann Sebastian Bach beeinflusst. Diese Interpretation ist eher keltisch geprägt - sehr schwungvoll und fröhlich!

Houston Person
Houston Person ist ein US- amerikanischer Tenorsaxophonist und Produzent. Wenn Du auf eine groovige und jazzige Version Lust hast, dann ist das genau die richtige! Sie ist 1994 auf seinem Album *Santa Baby* erschienen und 2021 auf der CD *Jazz Christmas* von Putumayo.

Houston Person	Keith & Kristyn Getty	Farya Faraji

- Ein Song in verschiedenen Variantionen

Annie Lennox
ist eine schottische Sängerin, Songwriterin und Oscarpreisträgerin. Sie hat eine sehr verzaubernde Version mit einem kreativen, fast schon unheimlichen Video geschaffen.

Junger Chor Hannover im Arrangement von John Høybye
Der Junge Chor Hannover umfasst rund 60 Sängerinnen und Sänger. Wenn Du auf Chormusik stehst, dann ist das genau die richtige Version! Eine sehr mitschwingende Variante, sodass man an manchen Stellen am liebsten mitsingen möchte!

Pentatonix
Pentatonix ist eine US- amerikanische A-capella- Gruppe, die aus fünf Mitgliedern besteht. Der Name ist von der pentatonischen Skala abgeleitet, die fünf Noten pro Oktave besitzt. Erstaunlich bei der Variante ist, wie die Stimmen sich z.T. wie Instrumente anhören.

Junger Chor Hannover	Pentatonix	Annie Lennox

Text: ph / Collage: jb aus Bildern von pixabay

Überflieger

2
2
1
7
7
6
6
3
3
5
5
4
4
8
1
8

Der Überflieger - Flieger

1 Falte Linie 1 zur gegenüberliegenden Seite und klappe sie wieder auf.

2 Falte beide Linien 2 zur Mitte. Es entsteht eine Spitze.

3 Falte Linie 3 zur Mitte.

4 Falte Linie 4 nach unten.

5 Falte Linie 5 nach oben.

6 Falte Linie 6 nach unten.

7 Falte Linie 7 nach oben.

8 Falte den Flügel anhand der Linie 8 und wiederhole das mit der anderen Seite. Es entstehen zwei Flügel.

Lass den Überflieger-Flieger fliegen…

Lösung des Rätsels auf Seite26

1↓	Landtiere	5→	Männchen	9→	Lungen	13↓	Pheromone	17↓	Klonen
2↓	Insekten	6→	Soldatinnen	10↓	hören	14↓	Königin	18→	Blattschneider
3↓	Blattläuse	7→	schwimmen	11→	Augen	15→	Arbeiterinnen	19→	Delikatesse
4→	Kolonie	8→	Gift	12↓	Jahre	16↓	Sonne	▸	Frohes Fest!

für hamburgs einsteiger
traumhaft günstig

Nie mehr Schule.
Eigenes Geld verdienen
in Deinem ersten Job.
Jetzt trägt Mann Anzug.
Natürlich von Policke.
Weil's da so unglaublich
günstig ist.
Was willst Du mehr?

Erster Job Anzug Policke

Policke Herrenkleidung · Böckmannstr. 1a · 20099 Hamburg · 040-28409590

Wohin führen diese Türen?

Ein Blick in die Räume K 115, K 116 und K 117

Die meisten von uns waren schon mal im Keller und bestimmt haben sich viele auch gefragt, was hinter den drei Türen der Räume K115, K116 und K117 passiert, wenn sie nicht gerade als Sportumkleiden genutzt werden. Den Grund dafür hört man eigentlich regelmäßig durch die Schule klingen. Denn in den drei Räumen findet jeden Mittwoch und Donnerstag der Instrumentalunterricht der vier Bläserklassen statt.

Seit dem Schuljahr 2022/23 existiert die erste der jetzigen vier Bläserklassen und seit diesem Zeitpunkt wird der Schulkeller als Probenort genutzt. Aber nicht nur dort wird geübt: Der „normale“ Musikunterricht wird durch eine Orchesterprobe ersetzt und findet im Forum statt. Das bedeutet, dass alle Instrumentengruppen einer Klasse zusammenspielen. Zusätzlich gibt es dann eben noch den wöchentlichen Instrumentalunterricht, der in den Kellerräumen abgehalten wird.

In dieser Stunde haben die jeweiligen Instrumentengruppen Zeit, sich auf gezielte Dinge zu konzentrieren, die sonst bei der Orchesterprobe untergehen würden. Dabei handelt es sich zum Beispiel um bestimmte Töne, die nicht getroffen werden.

Alleine sind die Schülerinnen und Schüler aber nicht. Ihnen helfen ihre Instrumentallehrkräfte. Sie gehören nicht zum regulären Schulpersonal und kommen extra für die vier Bläserklassen in die Schule.

Nun stellt sich eigentlich nur noch die Frage: Warum wird der Unterricht im Keller und nicht in den „normalen“ Musikräumen abgehalten? Dafür gibt es gleich drei Gründe:

1. Der Instrumentalunterricht findet am Mittwoch und am Donnerstag statt. Pro Tag also drei Gruppen plus evtl. „richtigen“ Musikunterricht. Wir halten fest: Es sind zu wenig Räume da… Da andere Klassen Tafeln oder Keyboards brauchen, ziehen die Bläserklassen in den Keller.
2. Wenn drei Gruppen gleichzeitig proben, kommt dabei schon mal schnell eine ordentliche Geräuschkulisse raus. Da jeder Meter zählt und der Keller weiter entfernt von den Klassenräumen ist, ist auch das ein weiterer Grund, aus dem der Unterricht im Keller stattfindet.

Und drittens ist der Weg zu den Instrumenten einfach deutlich kürzer, was wieder Zeit spart.

Wie ist es bei Euch? Wusstet Ihr schon früher, dass in diesen Räumen der Musikunterricht der Klassen 5b, 6b, 7b und 8b stattfindet?

Haltet doch das nächste Mal, wenn Ihr im Keller seid, Augen und Ohren offen, wer weiß, vielleicht begegnet Ihr ja ein paar jungen Musikerinnen und Musikern…

[Text: kh / Fotos: kh und jb]